

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 11 (1936)
Heft: 3

Artikel: Wie sich Gärten entwickeln
Autor: Vogt, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-100996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie sich Gärten entwickeln Von A. Vogt

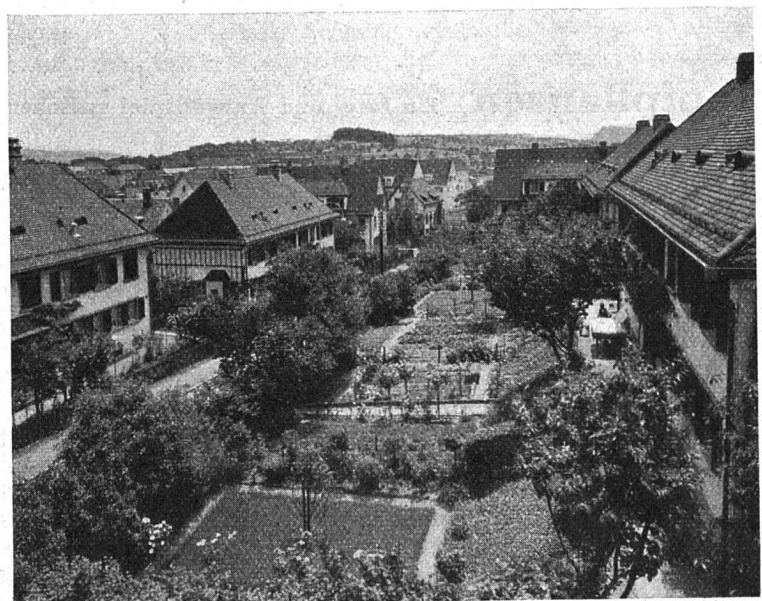


Der sesshafte Genossschafter, der nun so zehn und mehr Jahre in der gleichen Kolonie wohnt, wird zur Sommerszeit, wo die Bäume und Sträucher ihre höchste Entfaltung erreicht haben, gewiss etwa an die ersten Jahre des Bestehens einer solchen Anlage zurückdenken. Folgen wir an Hand einiger Bilder seinen Gedanken!

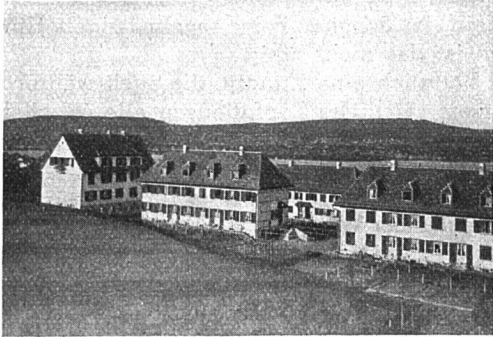
Damals haben die schmucken neuen Gebäude sich immerhin noch etwas hart von der Umgebung abgehoben. Der Staketenzaun lief wie ein Schutzwall vor bösen Feinden um die bereits planvoll angelegten Gemüse- und Blumengärten. Von Bäumen und Gebüschchen hatte man erst eine schwache Ahnung, und die Immergrünböschungen, welche



... Einst



... Jetzt



... Einst



... Jetzt

jetzt so üppig wuchern, mussten auf das sorgfältigste gejätet und gegossen werden, damit die unzähligen Einzelpflänzchen anwachsen konnten.

Und nun, was ist jetzt daraus geworden? Dürfen wir auch in bezug auf die Gärten stolz auf unsere Genossenschaftssiedlung sein? Gewiss! Wenn wir auch nicht alles besitzen in unsern Grünanlagen, was etwa im privaten Hausgarten möglich ist, so wohnt heute der Genossenschafter wirklich im schönsten Garten. Von Mietern und Verwaltung aufs beste gepflegt, enthält er manchen hübschen Schattenplatz für die Erwachsenen und manche Spielgelegenheit für das kleine Kind.

Wie besonders die Genossenschafterfrauen an solche Anlagen gewöhnt sind, erfährt man am besten dann, wenn man aus irgendeinem Grund Änderun-

gen vorzunehmen genötigt ist. Da wird man mit Vorschlägen über die günstige Lage des Waschhängeplatzes, über den besten Platz zum Sonnen der Betten, über den Ort, wo man die Teppichklopfbank gerade noch dulden könnte, nur so bestürmt.

In einer Stadt, wo so viele Genossenschaftssiedlungen vorhanden sind, dürfte es sich lohnen, etwa bei Anlass eines Spazierganges einige solche Gärten zu durchwandern und, nicht nur im Bilde, zu sehen, wie sich nun wieder alles so prächtig darstellt. Dass wir Baugenossenschaften bei Vergleichen mit dem privaten Wohnungsbau auch in diesem Punkt ein gutes Zeugnis erhalten werden, dürfte wiederum dazu anregen, gerade jetzt, wo es gilt, gute neue Mieter zu werben, Freunde und Bekannte auf solche Beobachtungen aufmerksam zu machen.

Die Abbildungen stammen aus der Kolonie Balberstrasse, Zürich 2, der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich. Es befinden sich dort 16 Einfamilienhäuser und 22 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern. Die Kolonie wurde bezogen 1923.



... Einst



... Jetzt

(Fortsetzung von Seite 5)

Gärtner: Das ist eine Gartenerde, die sich jeder Gärtner selbst herstellt. So wie jeder Bauer seinen Misthaufen hat, ebenso besitzt jeder Gärtner irgendwo in seinem Garten einen Komposthaufen, den er pflegt wie seinen Augapfel. Es gibt zwei-, drei-, sogar vierjährige Komposterden. Es ist die Erde, die eine Gartenpflanze zum guten Gedeihen braucht.

Hausfrau: Dass man die Topfpflanzen jedes Jahr versetzt, damit sie in frische Erde kommen, weiss ich, und wie man sie versetzt auch. Nicht wahr: den Topf umstülpen, den Topfrand auf einen festen Gegenstand leicht aufschlagen und den Topfballen mit der rechten Hand an der Basis der Pflanze halten. Die abgedorrten Wurzeln abschneiden und den neuen Topf etwas grösser als den alten, mindestens aber ringsum ein bis zwei Finger dick breiter als der Wurzelballen ist, wählen. Den Topfscherben auf das Abzugsloch nicht vergessen, damit das überflüssige Wasser weg kann. Auf den Topfscherben eine Handvoll Erde, die Pflanze in den Topf stellen, ihn sorgfältig mit Erde ausfüllen und dabei daran denken, dass keine Luftzwischenräume entstehen.

Gärtner: Ausgezeichnet, Sie reden ja wie ein Fachmann! Aber auch den Giessrand dürfen Sie beim Eintopfen nicht vergessen, d. h. es sind zirka 1½ cm vom Topfrand frei zu lassen, damit beim Begiessen die Erde nicht hinausgeschwemmt wird.

Hausfrau: Muss man eigentlich die Erde im neuen Topf fest andrücken?

Gärtner: Da gebe ich meinen Lehrbuben folgende Regel: Setze die Pflanze so ein, dass, falls du sie sofort wieder austopfst, der Topfballen nicht auseinanderfällt. Pflanzen mit zarten Wurzeln locker einsetzen, solche mit holzigen fester.

Hausfrau: Und wann darf ich meine frisch eingesetzten Geranien ins Freie stellen? Etwa Ende April?

Gärtner: Tun Sie nur das nicht! Gerade im Mai kommen öfters Frostnächte vor. Eine einzige könnte genügen, die Pflanzen umzubringen. Stellen Sie sie vorläufig lieber in die Wohnung an ein helles Fenster ohne direkte Sonnenbestrahlung. Es gibt eine gute Regel, wann Topfpflanzen ins Freie kommen können...

Hausfrau: ... Ich weiss, ich weiss. Nicht wahr, nach den drei Eisheiligen, Pankratius, Servatius, Bonifazius und der bösen Sophie (15. Mai). Früher habe ich gedacht, es sei ein Aberglaube, aber seitdem ich mich mehr für meine Pflanzen interessiere, habe ich bemerkt, dass an diesen Tagen tatsächlich immer ein Temperaturrückgang und sehr oft sogar Frost eintritt. Also will ich mich mit dem Hinausstellen meiner Geranien bis dahin gedulden. Aber meine Blattpflanzen darf ich doch schon jetzt in den Regen hinausstellen?

Gärtner: Meinen Sie? Gerade letzten Frühling sah ich im Nachbarhaus auf einem Balkon zwei Zimmerlinden im Regen draussen stehen. Die gute Frau dachte wohl, der « warme » Aprilregen täte ihren Pflanzen wohl. Nun ist der warme Aprilregen aber meistens ein recht kalter, und der Temperaturwechsel vom warmen Zimmer in die noch raue

Ausstemperatur für die zarten Pflanzen von grossem Schaden. Welche Mutter würde ihr Kind schutzlos in den ersten Apriltagen hinauslassen? Ein Stockschnupfen wäre das mindeste, was es sich holen könnte. Also auch Zimmerpflanzen erst von Ende Mai an in den Regen stellen!

Hausfrau: Braucht man sie dann über den Sommer nicht mehr abzuwaschen?

Gärtner: Nein, im Sommer beim regelmässigen Hinausstellen ist das nicht nötig.

Einmal hatte ich eine Kundin, die auch während des Sommers sämtliche Topfpflanzen alle Wochen einmal mit Seife abwusch. Nun, diese Frau war ein Putzteufel, und es gab keine Ecke in ihrem Haus, die nicht vor Sauberkeit gestrahlt hätte.

Ich sage immer: Waschen Sie Ihre Blattpflanzen ein- bis zweimal im Monat richtig ab und stellen Sie sie im Sommer gelegentlich in den Regen hinaus. Das genügt. Pflanzen sind keine Schosshunde, die man jede Woche einmal in ihr Bad steckt.

Warum man die Pflanzen überhaupt waschen muss? Damit die vom Staub verstopften Poren geöffnet werden und sie wieder atmen können.

Hausfrau: Also aus genau demselben Grund, weshalb sich jede Frau das Gesicht abends waschen sollte.

Gärtner: Ganz richtig. Auch werden die Pflanzen dadurch von einer ganzen Reihe von lästigem Ungeziefer befreit, wie Blattläuse, Blasenfuss, rote Spinne usw.

Hausfrau: Noch etwas wollte ich von Ihnen wissen. Meine Mutter hat einen hübschen Balkon in ihrer neuen Wohnung. Ich möchte ihr zum Geburtstag einige Balkonkisten schenken mit bunten Sommerblumen. Welche Arten...

Gärtner: ... sich wohl am besten dazu eignen würden? Die altbewährten Kapuzinerli oder Verbenaen, auch Wicken oder andere Schlingpflanzen. Die können jetzt Ende April oder Anfang Mai ausgesät werden. Übrigens probierte ich letztes Jahr etwas ganz Neues, das ich Ihnen sehr empfehlen möchte. Kaufen Sie für diesen Balkon zwei steinerne Blumentröge, in welchen Sie für Ihre Mutter auf dem Balkon einen kleinen Blumengarten anlegen können.

Hausfrau: Wie nett! Statt der langweiligen Geranien, Begonien oder Fuchsien einmal etwas anderes. Wirklich, eine gute Idee.

Gärtner: Nicht wahr, da kann man Löwenmäulchen, Schöngesichtchen, Reseden, Zinien, Sonnenblumen, Strohblumen, Heliotrop, Lobelien, Salvien, stinkende Hoffahrt (Tageten), tausendblütige Begonia, alles mögliche durcheinander pflanzen. Es braucht wenig Arbeit und kostet nicht viel, der Steintrog 8 Franken und alles miteinander zirka 15 Franken. Natürlich muss der Steintrog sonnig liegen, am besten an der Südwand, und darf nicht zuviel Wind ausgesetzt sein.

Hausfrau: Und welche Erde kommt in diesen Steintrog?

Gärtner: Am besten eine kräftige Rasenerde, vermisch mit Mistbeeterde. Der Steintrog hat 4-5 Löcher für den Abzug. Vergessen Sie nicht, darüber Topfscherben zu legen!

Hausfrau: Gut, das will ich probieren. Soll ich die Sommerblumen direkt in den Steintrog säen?

Gärtner: Nein, sondern in ein Holzkistchen mit gewöhnlicher Komposterde. Am besten möglichst bald, Ende April oder Anfang Mai. Stellen Sie das Kistlein an ein helles Fenster, und bedecken Sie es mit einer Glasscheibe, damit möglichst rasche und gleichmässige Keimung stattfindet.

Hausfrau: Und sobald die Pflänzlein aufgehen, muss ich sie wohl pikieren?

Gärtner: Jawohl, d. h. Sie setzen sie in ein anderes Kistchen mit derselben Erde, damit sie grösser werden und bessere Wurzeln entwickeln. Bis Ende Mai sind dann die Pflanzen schon ziemlich gross und haben Blätter. Das wird der richtige Moment sein, um sie in den Steintrog zu setzen.

Falls Ihnen aber das Säen und Pikieren zu kompliziert ist, so können Sie statt dessen die Setzlinge der gewünschten Sommerpflanzen im Mai von mir beziehen. Sie kommen dann direkt in die Erde, und Ihre Mutter hat weiter überhaupt keine Arbeit mit ihrem Blumengarten, als dass er regelmässig begossen werden muss.

Hausfrau: Und wie ist es dann im folgenden Jahr?

Gärtner: Da bringen Sie einfach etwas frische Erde, vermischt mit Hobelspan, der als Dünger wirkt, in den Trog und säen oder setzen die Blumen genau gleich wie jetzt.

Sie werden sehen, wieviel Freude Ihrer Mutter der Sommergarten auf dem Balkon machen wird!

Erdmischungen für verschiedene Pflanzen

- Rosen:** Reiner Lehm und gute Mistbeeterde zu gleichen Teilen, erwünscht sind etwas Sandzusatz und Hornspäne.
- Kameliën:** Moorerde mit etwa einem Fünftel Sand und sehr wenig Dünger.
- Azaleen, Rhododendron, Erika:** Moor- oder Topferde, reichlich mit grobem Sand vermischt.
- Farne:** Laub- oder Heideerde, der man angefeuchteten Torfmull, Lehm und Sand beimischt.
- Palmen:** Laub- oder Rasenerde. Ein Zusatz von Torfstückchen macht die Erde porös. Altern Pflanzen gibt man Hornspäne.
- Primeln, Cinerarien, Begonien:** $\frac{2}{3}$ Laub-, Mistbeet- und Komposterde mit $\frac{1}{6}$ Sand.
- Fuchsien:** $\frac{2}{3}$ Mistbeeterde, $\frac{1}{3}$ Komposterde mit Sandzusatz.
- Geranien:** Je $\frac{1}{3}$ Komposterde, Lauberde und Rasenerde und ein kleiner Zusatz von Hornspänen.
- Knollengewächse (Alpenveilchen, Knollenbegonien):** Ein Teil alte Lauberde, der reichlich Sand und Torfmull beigemischt ist, ein Teil gut abgelagerte Mistbeeterde. Bei Zwiebelgewächsen gut verrottete Rasenerde.
- Stecklinge:** Steckt man in ein Beet von sandiger Lauberde, und wenn sie Wurzeln geschlagen haben, bekommen sie in grösseren Töpfen Komposterde oder Mistbeeterde mit Sand vermischt.

Eine Blume, die mehr verwendet werden sollte

(*Calendula officinalis* fl. pl., Ringelblume) Von F. Köhler

Unter den einjährigen Blumen kann die Ringelblume den Vorzug für sich in Anspruch nehmen, dass sie ganz anspruchslos ist und doch reichlich und dankbar blüht. Schon bei der Aussaat macht sich die Anspruchslosigkeit deutlich bemerkbar, denn sie begehrt weder Mistbeet noch Gewächshaus, weder Schutz noch Wärme. Im Gegenteil fühlt sie sich sogar recht wohl, wenn die Aussaat im Herbst oder Ende März direkt ins Freie Land erfolgt. Natürlich kann die Aussaat auch später unter günstigen Verhältnissen gemacht werden, doch sobald die Blütezeit in die heissen, trockenen Sommermonate fällt, kommt die Schönheit und Grösse der Blumen nicht voll zur Geltung. Wenn man hingegen im Juni nochmals sät, fällt die Blüte in die kühleren Herbstmonate und die Pflanzen blühen dann überaus dankbar.

In der Regel blühen die Sämlinge 8–10 Wochen nach der Aussaat. Man sät ab Ende März bis Anfang April auf Beete und Rabatten in Reihen von 35 bis 40 cm Abstand recht dünn, zirka 4–5 cm tief. Die Keimung erfolgt nach 10 Tagen. Sobald die Pflanzen angefasst werden können, werden sie auf 30 cm Abstand vereinzelt, d. h. auf diese Distanz bleibt immer nur eine, und zwar die kräftigste Pflanze stehen. Diese Pflänzchen entwickeln sich so nach und nach zu reichverzweigten Büschen, welche eine Un-

